Zeitschrift: Der Bärenspiegel : Bernisch-Schweizerische humoristisch-satirische Monatsschrift

Band: 11 (1933)

Heft: 8

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bern, 25. August 1933 Preis 50 Rappen XI. Jahrgang — Nr. 8

Der Bärenspiegel

Zeichnung v. Bieber

LISTRA (Bern in Licht und Strahlen)

„Pst! Rütsch übere, hie isch es jitz überall z'häll . . ."

Abgesang auf die Weltwirtschaftkonferenz

Die Menschheit satt des Krankenbetts,
Des Elends ohne Grenzen,
Schickt ihre Aerzte auf Banketts
Und noble Konferenzen.
Dort hüllt man ratlos den Skandal
Ins Schlagwort multilateral.

Ein Schuft erfand's, Herr Schmock der dreht's
Fürs Zeitungswesen träge,
Und jeder glaubt jetzt, er versteht's,
Man braucht halt mehr Verträge!
Gottlob, nun endet alle Qual
Vonwegen multilateral.

Derweil geht Polen zur Komintern,
Herr Benesch an Mariannes Hintern,
Ein Goldblock gegen Dollar-Pfund
Und manch gewissenloser Hund
Schafft Grund zu Kriegen ohne Zahl,
Denn das ist multilateral.

Dabei wächst alles ringsumher
Der Ernte froh entgegen,
Das Leben wäre gar nicht schwer
Bei soviel Gottessegen.
Ganz einfach schön, verflucht nochmal
Und gar nicht multilateral.

Doch nein, die Brotfrucht wird verbrannt,
Das Vieh gibt man dem Schinder,
Verrecken muss in jedem Land
Das Wimmerpack der Kinder.
So opfert man dem Gotte Baal
Die Mitwelt multilateral.

Der Morgan feixt und Rothschild grient:
Das sind Vertrauenskrisen!
Die Dummheit hat es so verdient,
Gebt Gold uns und Devisen!
Jehova, Jesus? — Wie banal!
Man ist doch multilateral!

O Menschheit, merkst du denn noch nicht,
Dass besser du beraten,
Wenn einfach Mensch zu Menschen spricht,
Statt Bankier-Diplomaten?
Drum schmeiss sie raus, wie, ist egal,
Doch möglichst multilateral.

H. Gess

◎

Nebel

Dem kleinen Trudi haben die Eltern die Wunder der Natur erklärt. Auf ihre eigene Art natürlich. So sagten sie, wenn es regne, dann weine der liebe Gott, wenn die Sonne scheine, dann lache er.

Nun spazieren sie an einem Sonntag im Herbst und auf einmal steigen Nebelschwaden auf.

Da sagt das gute Trudi ernsthaft und geheimnisvoll:

„Eh lue, Pappi, der Liebgott roukt!"

*

Interview

1. Ameise: „Weshalb pressierst du denn heute so?"

2. Ameise: „O, ich habe ein Interview mit einem Naturforscher, der ein Buch über uns schreibt."

Geschäftstüchtig

Da ist mir neulich eine Sache passiert, die ich Dir, lieber Bärenspiegel, unmöglich vorenthalten kann.

In unserem Städtchen haust irgendwo ein Krämer, dessen Geschäft ich ab und zu besuche. Wie ich nun vor zirka einem halben Jahr mal wieder hingehe, um was zu kaufen, sehe ich zu meinem größten Erstaunen, daß der Mann mehr als die Hälfte seines Ladens mit Zigarrenkisten vollgestapelt hat.

„Nanu", sage ich, „Herr Chnöisli, was heit dir jitz emel de o da? Weit dir e Zigahrelade-n-uftue —??"

Der Mann kann vor Wut kaum reden.

Schließlich gibt er mir kund, daß so ein verfl..... Reisender hier vorbeigekommen sei und ihm das alles aufgeschwatzt habe.

Dann meint er:

„Aber dä Tonner söll mer nume warte, bis er wieder chunt, dä schlah-n-i my Gottshockabode z'tod, i ha schon es Byeli parat gleit...!

— — — —

Nun gehe ich vor zwei, drei Tagen zufällig wieder mal zu diesem Herrn Knäusli hin.

Wie ich eintrete, stehe ich vor ganzen Mauern von Zigarrenkisten. Fast das gesamte Geschäft ist nun voll davon.

Irgendwo rumort es. Irgendwo flucht jemand. Ganz lästerlich.

Der Zigarrenbesitzer arbeitet sich schließlich schweißtriefend durch das Holzgebirge hindurch.

„Ja ums Himmelswille, Herr Chnöisli, jitz heit der ja no meh Zigahre! I ha doch gmeint, dir wellit — hm! Was söll de das heiße?"

Herr Knäusli scheint vor Grimm zu ersticken.

Zuletzt bröckelt er heraus:

„Dä ch.... Reisend isch drum äbe scho wieder da gsi!!"

◎

Nur zum Flüstern

Macht der Gewohnheit

Der Gerichtsvollzieher eines netten Städtchens in der Zentralschweiz ist nebenamtlich ein gewaltiger Nimrod.

Eines Abends erzählt er am Stammtisch:

„Meine Herren, Sie werden es kaum glauben, ich habe am letzten Sonntag dreißig Enten geschossen."

„Drei, denke ich," meint einer.

Darauf der Gerichtsvollzieher:

„Drei Enten zum ersten.... zum zweiten.... wer bietet mehr?.... drei Enten zum dritten Mal!"

*

Schlagfertig

Ein bekannter Komponist, dessen Leibesfülle ganz enorm war, stößt bei einem Ball einmal auf einen Vertreter einer künstlerischen Richtung, die der seinen diametral entgegen steht.

Es entspinnt sich natürlich gleich ein Wortgeplänkel.

Sein Gegner sagt schließlich:

„Ueberhaupt, wenn ich so dick wäre wie Sie, mein Herr, würde ich mich gleich aufhängen."

Lächelnd antwortet der Gefoppte:

„Sollte ich jemals Ihren Rat befolgen, werde ich nicht versäumen, hiezu als Strick — Sie zu benützen!"

Geschäftsleute treffen sich mit Vorliebe im behaglichen
WIENer Café Schauplatzg. BERN

Glücklich errettet

Ein guter Schweizer, ein getreuer Leser des „Bärenspiegels", schreibt uns aus Aegypten:

„Lieber Spiegel, neulich wäre ich beinahe das Opfer eines tragischen Unfalles geworden. Ich spazierte nichtsahnend an den Gestaden des Niles, setzte mich in den Schatten einer Dattelpalme, zog die junge Zeitung „Der Eidgenosse" (irgend ein Freund hatte mir das Blatt zugestellt) hervor und wollte sie lesen.

Aber ich schlief fast sofort ein.

Wie ich wieder aufwache, sehe ich zu meinem Entsetzen rechts von mir einen gräulichen Löwen, links ein schreckliches Krokodil. Zu meinen Füßen ringelt sich eine gräßliche Boa constrictor und über meinem Haupt kreiste in nächster Nähe ein fürchterlicher Aasgeier.

Was tun?

Ich schien verloren zu sein.

Da kam mir ein rettender Gedanke:

Ich begann den Viechern den „Eidgenossen" vorzulesen.

Darob ward ihnen innerhalb kürzester Frist dermaßen stinkübel, daß sie plötzlich Fersengeld gaben und alle panikartig die Flucht ergriffen.

In getreuer Liebe zu Dir und der Demokratie, Dein alter Freund Ursus"

Neue Sachlichkeit

„Ein Haar vom Haupte der Geliebten zieht stärker als tausend Rosse!", liest Studios Max Julius in einem Buche.

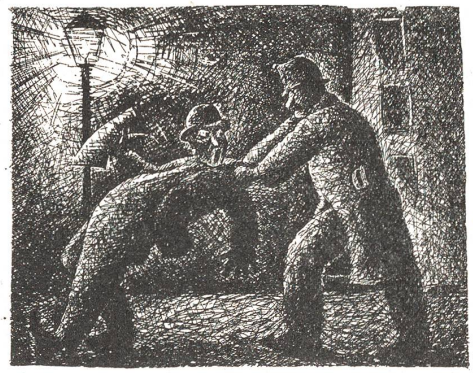
Fein — denkt er, als ihm dieses arabische Sprichwort zufällig unter die Augen kommt. Und er denkt weiter: Das könnte man eigentlich wohl mal — nur so gelegentlich — na ja! — Und beim nächsten Tanztee flüstert er in die blonden Locken seiner reizenden Partnerin:

„Wie viele PS mögen Sie wohl auf dem Kopfe haben?..."

Fridericus

Nächtliches

Zeichnung von Godi



„Halt, Mano, dablybe! Mir sy no nid fertig mit enandere. Also: Wär het wän abgschlage?"

„Niemer niemere, nume-n-i ds Wasser!"

Bernerinnen in der Sommerfrische 1933

Zeichnung v. Chemp

„Du, Rösi, färn a der Riviera, hüür a der Adria, aber e Ma hei mer doch no nid verwütscht. Da göh mer nächsts Jahr ringer wieder i ds Oberland!"

Gemeinheit

Zwei allerneueste Einwohner Zürichs spazieren an der Bahnhofstraße.

Plötzlich bückt sich der eine und tut so, als ob er was aufheben wollte.

Ruft sofort der andere neugierig:

„Moritzleben, was haste gesehen?"

Schreit der andere empört:

„Der Teufel soll den holen, der so spucken kann wie ein Zweifrankenstück!"

*

Pfarrers

Pfarrers sind auf der Hochzeitsreise.

In der Eisenbahn.

Sie sagt plötzlich:

„Oskar, ich glaube, da vorn kommt ein Tunnel."

Und er spricht:

„Aber Hildegard, was hast du für sündhafte Gedanken, pfui!"

*

Kleines Gespräch

„Was macht eigetlech öie Heiru, säg?"

„Momäntan isch er uf der Schütz i-n-ere Schoubude als Kongoneger."

BERN Bahnhof-Buffet Best bekanntes Restaurant
Auserwählte Tageskarte / Spezialplatten / Säli für Diners und Soupers à part. / Konferenz-Zimmer
41 S. Scheidegger-Hauser

Balbo

Zeichnung v. Fred Bieri

Der Flug der 100 Junggesellen

O wunderschöne Sommerszeit!

Ein Hochgenuss ist Sommerszeit
Für jede holde Weiblichkeit;
Ob vollschlank oder üppigfett,
Die Strasse wird zum Kabarett.

Ein Jüngling saugt blasiert und fade
An seiner Brauselimonade
In gelber Hose, blauem Rock,
Und duftet wie ein Ziegenbock.

Der Pintenwirt zur lautern Quelle
Sehnt sich nach einer Hitzewelle.
Der Durst, des Bürgers grösste Qual,
Ist seines Herzens Ideal.

Beim Waldfest spielt die Hármonie:
Marie so schön warst du noch nie.
Während der Bauer schweissgeplagt
Die Städter aus den Wiesen jagt.

Frau Meier zankt mit ihrem Manne,
Umspült vom Nass der Sitzbadwanne.
Der Sittlichkeitsverein «Jolanda»
Beginnt mit seiner Propaganda.

Man autelt, sportelt, kokettiert,
Malt, dichtet, singt und musiziert,
Schwankt abends spät nach Haus und schreit:
O wunderschöne Sommerszeit!

Alexius

Lieber Bärenspiegel!

Folgendes wahres Geschichtchen sei dir erzählt:

Früher nahmen Guggisberger-Hausierer oft Kinder mit sich auf die Reise als lebendige Mitleid-Erreger. Ein solches Fraueli mit zwei hübschen Meiteli klopfte einst an die hohe Pforte eines vornehmen Hauses in der Stadt Bern. Des Hauses Dame öffnete in selbsteigener Person, schaute schnell die beiden Kinder an und fragte: „Sägit, Frou, mir hei keini Chindli, chönnt ig vielicht eis vo dene da bhalte? Mir wettes wäger guet ha und's später öppis la lehre."

„Nei Frou, i gibe keis, aber ig will n'Ech eis my Chrischti schicke!"

S.

Früchtchen

Der kleine Bobi geht mit dem Dienstmädchen spazieren. Am Helvetiaplatz klettert er bei dem Bassin des Welttelegrafendenkmales herum, fällt herab und kriegt ein paar Beulen ab.

Totenblaß vor Angst ob dem fürchterlichen Unfall schlottert das Mädchen noch stundenlang zuhause.

Um es doch wieder zu beruhigen, schenke ich ihm schließlich eine Tüte Bonbons.

Meine Frau hört, wie in diesem Moment der eine meiner ältern Jungen dem andern zuflüstert:

„Du, Heiri, am nächste Samsti göh mir de mit em Bobeli ga spaziere!"

„Weber-Stumpen sind einzigartig!"

Läden:
Ryffligässchen 3 Tel. 21.093
Freiestrasse 58 Tel. 21.597
Breitenrainplatz 37 Tel. 27.317

Reinigt
Färbt
Plissiert

Für Herren!
+ Gummi +
(Gratisprospekt diskret)
From-Versand
Transitfach 724, Bern

Jawohl! — prachtvolle
Teddy-Bären
in feinem Plüsch mit Brummstimme, diverse Farben:
60 cm lang . . . 5.20
70 cm „ . . . 6.60
in Extra-Zottelplüsch:
60 cm lang . . 7.50
70 cm „ . . 11.—

H. BEERLI
Oberzollikofen (Bern)
Bester Zugartikel für Vereinsanlässe

Hotel-Restaurant National
(MAULBEERBAUM)
Diners und Soupers à Fr. 3.— 38
Prima Weine - Kardinalbier Freiburg
Restauration zu jeder Tageszeit - Vereinslokalitäten

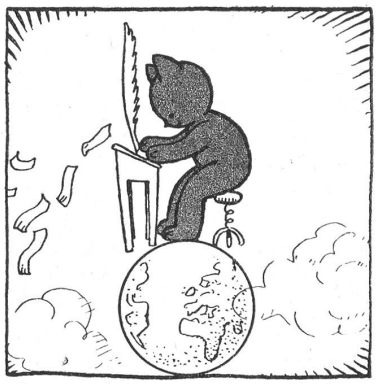
Berücksichtigt die Inserenten des „Bärenspiegel"

Teddy-Bärs Abenteuer

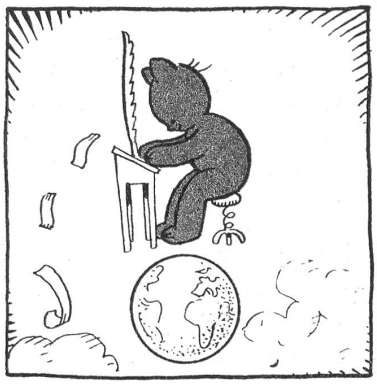
Teddy nimmt an einer internationalen Konferenz teil

Zeichnungen von Fred Bieri

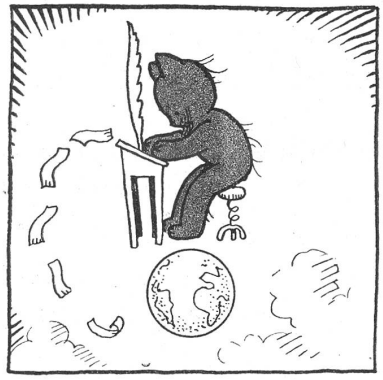
1. Begeisterung im Angesicht,
Voll Mut und voller Zuversicht
Geht Teddy hier mit Vehemenz
Zur Diplomaten-Konferenz.



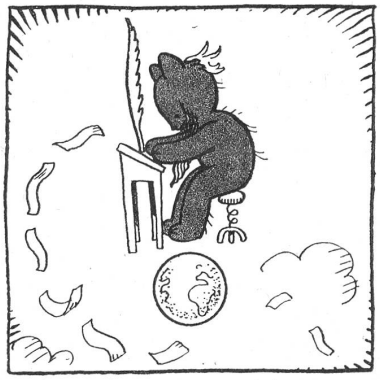
2. Man redet um den heißen Brei,
Man spricht, und sagt doch nichts dabei,
Und dann beginnt man auch gar keiben-
Und bombenmäßig viel zu schreiben.



3. So geht das nun schon tagelang
Im gleichen Schleich- und Rückwärtsgang:
Man spricht und schreibt und schreibt u. spricht —
Doch vorwärts geht es leider nicht.



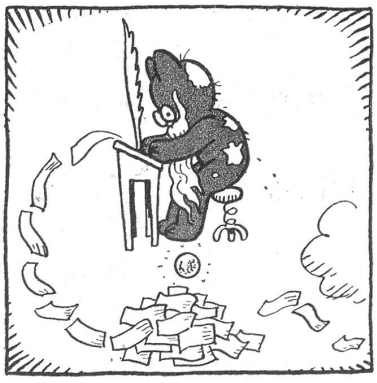
4. Es sprießt der Bart; denn schon seit Wochen
Hat man noch weiter nichts verbrochen
Als daß man spricht und schreibt und spricht —
Doch vorwärts geht es leider nicht.



5. Es zeigt sich nach sechs Monat zwar
Bereits das erste weiße Haar;
Was aber nützt's? Man schreibt und spricht —
Doch vorwärts geht es leider nicht.

6. Schon Jahre dauert das Geschreibsel,
Die Welt ist bald ein Ueberbleibsel —
Die Konferenz — sie schreibt und spricht —
Doch vorwärts geht es leider nicht.

7. Schon ein Jahrzehnt sitzt man am Platze,
Der Bart wird weiß, es wächst die Glatze —
Was kümmert's sie? Man schreibt und spricht —
Doch vorwärts geht es leider nicht.



8. Den Haarausfall kein Mensch verwundert
Zählt man doch heut' schon ein Jahrhundert —
Was macht das aus? Man schreibt u. spricht —
Doch vorwärts geht es leider nicht.

9. Die Konferenz ist längst vergessen,
Von Schaben gänzlich aufgefressen —
Doch das tut nichts — man schreibt und spricht
Und weiter kommt man niemals nicht!

Ojeh

Haben Sie das schon gehört...?

Die Perle

Der Herr Apotheker hat eine wunderschöne Schäferhündin. Zu gewissen Zeiten des Jahres läßt er sie keinen Schritt allein auf die Straße. Er fürchtet mit Recht wahrscheinliche Mesalliancen.

Wie die Sache nun wieder mal so weit ist, sagt er zu Minna, dem neuen Mädchen, sie solle auf das Tier sehr aufpassen usw.

Als er zu Mittag nach Hause kommt, begegnet ihm das Tier schweifwedelnd auf der Straße.

Wutschnaubend stellt er die Perle zur Rede.

Sie sagt, mit Entrüstung:

„Aber, ich habe dem Hund doch den Maulkorb umgelegt!"

*

Bedeutsamer Irrtum

An einer Universität wird für die medizinische Fakultät das Physikumsexamen abgehalten. Beginn acht Uhr früh. Ein Studiosus weiß in Gottesnamen rein gar nichts, so daß ihn der Examinator schließlich sehr unwirsch anfährt:

„Mein Herr, wie können Sie sich überhaupt untersteben, mit derartig minimalen Kenntnissen schon jetzt in dies Examen zu steigen?"

Der Prüfling erwidert, ohne mit der Wimper zu zucken:

„Verzeihung, Herr Professor, aber ich dachte, das Physikum finde erst heute Nachmittag statt."

*

Der Herr Professor

Der Herr Professor kommt spät in der Nacht nach Hause.

Er geht ins Schlafzimmer.

Er erstarrt.

Unter dem Bett hat sich was bewegt.

Er ruft:

„Wär isch da underem Bett??"

Eine tiefe Stimme antwortet:

„Nyemer."

Sagt der Herr Professor:

„Gottseidank. I ha gwüß gmeint, es syg öpper da."

*

Manöver

Irgendwo in der Ostschweiz.

Große Manöver werden abgehalten.

Der Eingang eines Dorfes wird „beschossen".

Damit dies von Patrouillen usw. auch richtig bemerkt wird, ist ein Mann dorthin abgeordnet worden, der eine gelbe Flagge zeigen soll.

Ein Oberstleutnant nähert sich dem Dorf.

Der Mann mit der gelben Flagge spaziert wichtig auf und ab.

Frägt ihn der Offizier:

„He, Ma, was stelled de Sie da vor?"

„Zu Befehl, Herr Oberstleutnant, ich bi beschoßnigs Gländ!"

*

Oh diese Professoren!

Geschichtsunterricht.

Professor Dottermund diktiert.

In der Handelsschule für Mädchen.

Er sagt:

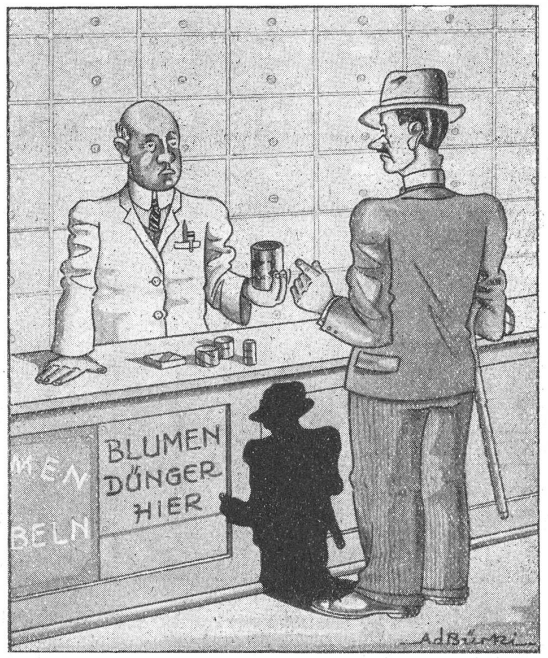
„Und so zogen denn die Germanen, mitsamt ihrem Hab und Gut, mit ihren Weibern, mit ihren Kindern.... Fräulein Misteli, was schauen Sie schon wieder zum Fenster hinaus... haben Sie: Kinder?"

Das junge Ding, blutrot:

„Noch nicht, Herr Professor!"

Optimismus

Zeichnung v. Ad. Bürki



„Also das isch ganz sicher bi dene Same, daß es großi starchi Böim drus git — ?"

„Absolut."

„Guet. De gäht mer doch no grad e Hängematte derzue."

⊙

Lachen ist gesund!

Zöllner

Schon vier Wochen weilt Herr G. aus Zürich nun in Stresa. Die guten Schweizerstumpen sind ihm leider ausgegangen und so schreibt er seiner Frau, die ihn besuchen will, sie solle ihm 200 neue mitbringen.

An der Grenze kommen die Zöllner und fragen Madame, ob sie was zu deklarieren habe.

„Jawohl, mein Herr, 200 Zigarren."

„Ausgezeichneter Witz, haha!" grinst der Beamte und geht weiter.

*

Mißverständnis

Bei einer Gesellschaft bemerkt ein Herr, daß seine Tischnachbarin irrtümlicherweise kein Brot erhalten hat.

Er wendet sich lächelnd an Sie und sagt:

„Gestatten Sie, mein Fräulein, daß ich mein Brot mit Ihnen teile?"

Und brandrot anlaufend flüstert die Schöne:

„Sprechen Sie bitte mit Papa..."

*

Künstler

„Nun, wie stehts mit deinem Filmbuch, ist die Sache schon komponiert?"

„I wo, ich werde doch nicht so saudumm sein und einem Musiker die Hälfte der Tantiemen abgeben? Da stehl ich mir die nötigen Melodien schon gleich selber zusammen!"

*

Ahnungen

In fiebernder Eile packt Frau Dötterli ihre Siebensachen ein.

Die Pensionsmutter erscheint und frägt:

„Ja, was ist denn, wollen Sie schon wieder abreisen?"

„Unbedingt muß ich heim. Da stimmt was nicht. Zweimal schrieb ich meinem Mann schon um Geld und immer kam es sofort postwendend!"

Freundliche Aufforderung

Zeichnung v. E. Liengme

„So, Heer Tokter, chömet dahäre u säget no einisch, i syg erblech belastet!!"

⊙

Familienbad

In der Ostschweiz ist wieder einmal ein Familienbad eröffnet worden. Die Geistlichkeit hat einen neuen Stein des Anstoßes und erhebt flammenden Einspruch dagegen, daß Männlein und Weiblein sich gemischt im allgemeinen Badebetrieb aus- und anziehen.

Die Sache hat Erfolg: einige Tage darauf hängt nämlich folgende Bekanntmachung an den Wänden des Etablissementes:

„Männer und Frauen haben sich getrennt in Kabinen zu entkleiden. Die Vereinigung der Geschlechter darf erst auf freier Wiese oder im Wasser erfolgen. Die Badeverwaltung."

⊙

Anfänger

„Eui Praxis isch wohl scho sehr usdähnt, Heer Tokter?"

„Allerdings. I wohne z' Wabere u my Patiänt z' Zolikofe."

*

Enfant terrible

Onkel Eduard wird als Gast erwartet, ein älterer Herr, von dessen einstiger Lockenfülle heute auch nicht die leiseste Spur mehr vorhanden ist. Die Eltern haben dem kleinen Kurt, dessen losen Mund sie fürchten, eingeschärft, um Gotteswillen ja kein Wort von Onkels Haaren verlauten zu lassen.

Der Onkel kommt.

Man sitzt bei Tisch und ißt.

Kurtchen starrt und starrt den Gast an.

Schließlich wirds dem zu dumm und er sagt:

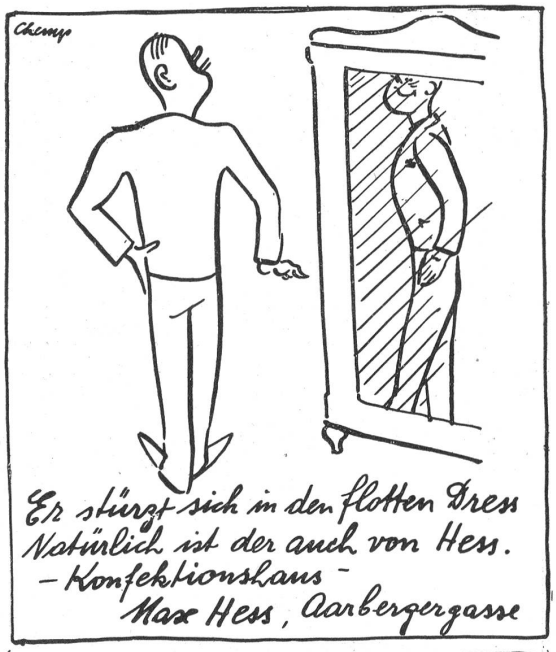
„Ja zum Donnerwätter, was luegsch mi emel de ging däwä blöd a?"

„He, sie hei mer drum gseit, i söll nüt vo dyne Haar säge, aber du hesch ja überhoupt gar keni meh!"

*

Humanitas

In den Hörsälen einer schweizerischen höheren Lehranstalt sind bei der Türe zwei Haken angebracht, unter welchen steht: „Nur für Lehrer". Eines Tages hatte ein pietätvoller Schüler dazu geschrieben: „Werden jedoch in der Regel bloß zum Aufhängen von Ueberziehern benützt."



Je nachdem . . .

Zeichnung von Grogg

„Einfach wundervoll, diese Aussicht, Fred. Nicht!?"
„Und ob . . !"

Schlimmer

„Geschter isch mer öppis soublöds passiert. I bi mit myr Alte i Kino u stell der vor: näbe-n-üs sitzt es Fröilein ab, mit däm i mängisch loszieh!"

„Das isch no gar nüt. I bi geschter mit eme Fröilein, mit däm i mängisch loszieh, i Kino gange. U stell der vor: näbe-n-üs hocket usgrächnet my Alti..."

Knoblauchdüfte

Das Knoblauchessen ist nicht nur
Ein Vorrecht der Hebräer,
Es leistet sich nun diese Kur
Bald jeder Europäer.

Man sagt, der Knoblauch putze aus
„Verteufelte" Arterien,
Drum nimmt ihn mancher von zu Haus
Sogar mit in die Ferien.

Herr Fettherz will sich sanft damit
Sein träges Blut verdünnen,
Auch wer mal an den Nieren litt,
Scheint heftig ihn zu minnen.

Du merkst es rasch beim Knoblauchduft:
Das ist jetzt der primäre!
Nach kurzer Zeit durchschwebt die Luft
Dann prompt der — sekundäre!

Gar mancher schwört mit Haut und Haar
Nur noch auf Knoblauchzinken,
Wir andern aber finden zwar,
Er dürfte minder — stinken!

Irisché

Das Heilmittel

„Die ganze Weiblichkeit der oberen Zehntausend zählt ja nun zu Ihrer Praxis, Herr Kollega. Was verordnen Sie denn da, wohl zumeist Sport?"

„Ach nee, wozu der Umweg, gleich Ehescheidung!"

*

Lebenslauf

Ein Rekrut schrieb über das Thema „Mein Lebenslauf" folgendes:

„Von Beruf bin ich Melker auf dem Gut von Herrn N. N. Ich schaute am Tag zu dem Vieh. Am Abend ging ich zu meinem Schatz. Dort blieb ich, bis ich einrücken mußte."

Ueberall mitnehmen

auf Pic-Nic-Fahrten, Ausflügen, Besuchen usf. können Sie Ice-Cream

in der Pic-Nic-Packung

(Trockeneis-Packung für eine Kühldauer von 10 Stunden). Vollkommen kostenlos, also ohne Aufpreis. Aus der Packung heraus sofort servierbereit.

Erhältlich in vielen Milchproduktengeschäften, einigen Konfiserien und Kiosk.

Ice Cream THUN

. . . ein Rahmprodukt mit natürlichen Aromastoffen.

HUMOR in der Reklame reizt die Kauflust. Machen Sie einen Versuch!

sie

geht gerne zu dubach, jeder besuch ist ein erlebnis, ein genuss! fragen sie wen sie wollen: dubach hat ein sicheres empfinden für das, was jeweils in der modischen richtung sich durchsetzt und was speziell sich für sie eignet.

bern, bubenbergplatz 12
coiffeursalon

dubach

Gerne hätte ich **Auskunft** über eine Person u. Sache Herkommen, Charakter, Ruf, Erwerb u. Einkommen etc., es fehlen aber die Verbindungen und Möglichkeiten der Annäherung. In diesen Fällen empfiehlt sich Ihnen das bewährte

Auskunftsbureau **Schweizer,** vorm. Wimpf
Ryffligässchen 4
Telephon 24.636

BERN Speisewirtschaft STEFFEN
Aarbergergasse
empfiehlt sich bestens 63

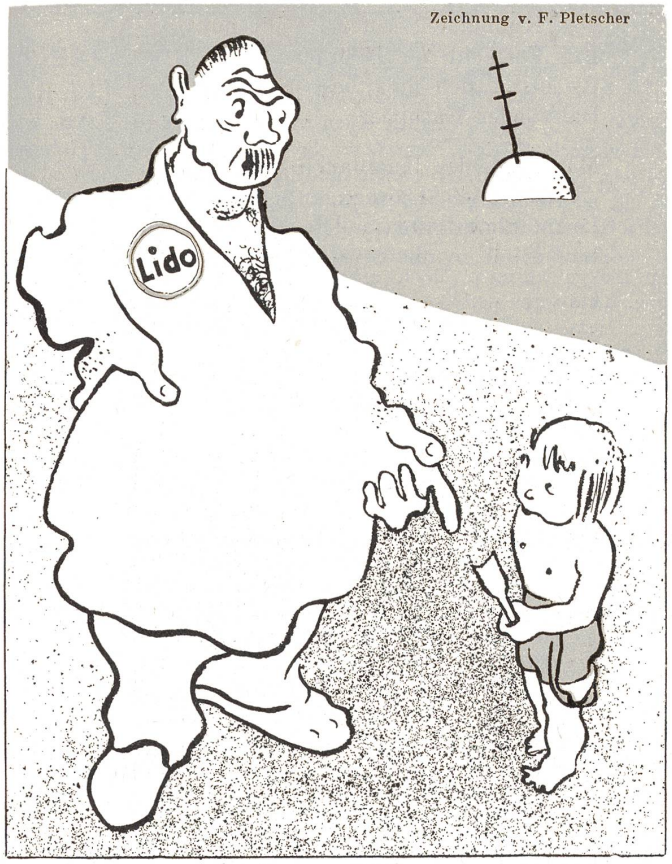
Café Barcelona, Aarbergergasse 19, **Bern**
Prima und reelle Weine / Vorzügliche Apéritifs / Feine Liköre / Café Express / Grosses Kunstspiel-Orchestrion (einzig in Bern). 40 Inh. J. Romagosa

Zofingen Hotel und Restaurant RÖSSLI
Schöner Gesellschaftssaal. Flotte Zimmer. Gute Küche. Reelle Weine. Es empfiehlt sich höflich
14 O. Eggenschwiler-Steinegger.

Wünschen Sie Senf?

Dann verlangen Sie unbedingt diese Marke

Kostümzwang im Luzerner Lido



„Treger ufe!!"

Ferngläser

Es baumeln ihrer allergattig,
Vom billigsten zum Zeiss und Görz,
Um Schultern, wenn es nach der Brattig
Nun wieder Sommer wird ums Herz.

Was mit dem Aug kaum wahrzunehmen
Im grossen Bilderbuch Natur,
Dem hilft uns rasch und ohne Grämen
Das Fernglas glänzend auf die Spur.

Die Gemse auf dem hohen Grate,
Des Adlers kühnen Aufenthalt,
Erspäht man, wenn nur eine Rate
Des teuren Glases angezahlt!

Die Berge werden nah zum Greifen
Für den, der diesen Schatz besitzt;
Ob Zeppelin, ob Wolkenstreifen
Weiss jeder gleich, der ihn benützt.

Zwar auch für sehr profane Sachen
Schleppt mancher seinen Zeiss herbei,
Zum Beispiel, ob zu Interlachen,
Im Schwimmbad alles — Beton sei!

Wenn Durst und Hitze mächtig kitzeln
Und Schweiss aus allen Poren quillt,
Will manches Fernglas schier vergitzeln
Nach einem braven — Wirtshausschild!

Irisché

Anstandslehre

Wir lesen im Stadtanzeiger folgendes Inserat:

> Wer erteilt Anstandslehre für Tochter vom Lande (Gym.) mit Erklärung der Berner Verhältnisse. Violine. Offerten unter Chiffre S 9258 T an Publicitas Thun.

Ist das nicht etwas zuviel verlangt? Im Knigge steht beispielsweise gar nichts, wie man einer Gym. vom Lande mit einer Violine Anstand beibringen soll. Gibt es übrigens noch Berner Verhältnisse? Gemeint sind wohl Kameradschaftsehen. Eine wahre Herkulesarbeit, diese alle zu erklären! Dabei ist von Honorar nicht einmal die Rede!

-ri.

Guete . . . !

Bei einer Rede hat sich einer zuviel herausgenommen. Plötzlich fliegt ihm ein Roßweggli in den Mund. „So", stammelt der Mann, „das bhaute-n-i i der Schnure bis d'Polizei da isch!"

P. E.

Aus Schwaben

Neulich fuhr ich gen Stuttgart. In einem Tunnel bleibt der Zug plötzlich stecken. Der Schaffner bummelt gerade durch unsern Wagen und ich frage, was los sei.

Treuherzig meint er:

„Mir häbet halt halte müesse, 's isch no a anders Zügle komme auf em gleiche Gleis."

Gut gelagerte Stumpen
auserlesene Kopfzigarren
frische Zigaretten
kaufen Sie vorteilhaft im Spezialhaus
CIGARREN BÄR
BERN
Schauplatzgasse 4
im Hotel Bären

acht' auf die Ächte
Blauband Brissago

Der gute 24er
TABAK
nur 40 Cts.
rein holländische Mischung
24

Probieren Sie
Dennler Bitter

+ ALLE +
hygien. u. sanitären Spezialitäten beziehen Sie vorteilhaft u. diskret von langjährigem Fachmann. Prompter Versand.
Felix Schenk, Bern
Sanitätsartikel, Kornhausstrasse 4

Abonniert
den
„Bärenspiegel"
Jahresabonnement Fr. 5.-

Mme J. Gogniat
Fusterie 1 - Genève
Tél. 45.881
Sage-Femme
Pensionnaires
Man spricht deutsch
17

BRIEFKASTEN DER REDAKTION

Leichtes Blut in G. — Wieso denn gleich nach Paris? Das kommt Sie ja sehr teuer zu stehen. Da gibt es doch etwas viel Einfacheres: Bleiben Sie hier, werden Sie in irgend einem Hotel Hausknecht, schauen Sie dort *recht fleissig durch die Schlüssellöcher* und Sie werden dann mindestens soviel sehen wie in Paris.

Student in Bern. — Ich glaube wirklich nicht, dass sich der Trinkkomment auch auf Frauen ausdehnen lässt. Denn sehen Sie mal: wenn Sie einer Dame zum Beispiel schon dreimal „vorgestiegen" sind, ohne dass sie darauf nachkommt, dann können Sie diesem weiblichen Wesen doch ganz unmöglich über den ganzen Biertisch hin zurufen: „Aber Idy, jetzt bist du mir ja *schon drei Nachkommen schuldig!*"

T. J. in Z. — Kein Grund zur Aufregung, die *Kunsthalle in Bern*, wo man 1 Franken Eintritt zahlen muss, ist kein Wirtshaus. Sondern bloss ein Bilderhäuschen, also sowieso etwas Blödes. Wer sich derlei Stumpfsinn anschaut, der *soll zur Strafe dafür auch zahlen!*

R. R. in B. — Nein, eine *Unfallversicherung* erstreckt sich nun nicht unbedingt auf alle Arten von Brüchen. Sehen Sie: gegen Bein-, Arm-, Nasenbruch sind Sie versichert, aber bei einem *Ehebruch doch nicht.*

Forstmeister in C. — Stege über Bergbäche müssen stets zu beiden Seiten ein Geländer haben. Denn wenn mal ein Betrunkener drüber geht — was scheints bei Ihnen ab und zu vorkommen soll — dann ist der ja auch *auf beiden Seiten besoffen.*

Gesundheitsfanatiker in Rz. — Alles können Sie doch nicht rationalisieren, mein Lieber. Ich kenne einen verzweifelten Vater, dessen Kind absolut kretinhaft ist, mit einem fürchterlichen Wasserkopf behaftet und völlig verblödet, und dieser Herr hatte seinerzeit doch *absolut garantiert hygienische Patent-Ehebetten* gekauft!

K. L. in M. — Soso, einen so guten Zahnarzt haben Sie, und Ihre Plombe sei schon 15 Jahre alt? Das ist doch gar nichts. Ich habe da unten rechts im Mund — schade, dass Sie es nicht selber sehen können — eine Goldeinlage, die erbte ich seinerzeit schon *von meinem Grossvater.*

Pazifist in Gt. — Sie haben recht: Frieden muss sein um jeden Preis. Wenn z. B. irgendwo in einem Café ein zudringlicher Gast ständig auf das sehr tiefe Décolleté Ihrer Frau hinstiert, dann fragen Sie ihn ruhig, ob er denn seinen Blick nicht auch anderswohin richten könne. Und wenn der Mann, kampflustig, dann Nein sagt, so wenden Sie sich am besten an Ihre Gemahlin und fordern sie auf, *den Mantel überzuziehen.*

Eheaspirant in Belp. — Erkundigen Sie sich vorher sehr genau über die Modeneigungen Ihrer Zukünftigen. Ich kenne ein noch ganz jung verheiratetes Ehepaar hier in Bern, das man *nie* zusammen auf der Strasse sieht, denn der Gehalt des Mannes reicht eben bloss just für die *Garderobe der Frau.*

Moralist in Basel. — Hören Sie doch auf mit Ihren Zitaten, das stimmt ja gar nicht, die meisten sind nämlich noch *unfertig.* Es muss heissen: „Ehrlich währt am längsten, *bis man's zu etwas bringt!*"

Fremdwörterkenner in I. — Wenn Sie schreiben, Sie hätten in Italien sehr viele Kirchen mit einer *Basiliskenanlage* gefunden, so ist das falsch. Richtig ist vielmehr, dass Sie in Rom und anderswo auf den Plätzen herrliche aus Aegypten importierte *Odalisken* sahen.

Ferienbummler in Thun. — Nein, nein, nach dem Wallis müssen Sie nicht gehen. Sehen Sie, ich sass neulich in Sitten an einem Sonntag in einer Wirtschaft. Alle Leute schauten mich dauernd an. Schliesslich kam ein besonders Neugieriger auf mich zu und frug: „Sagen Sie mal, wo sitzt denn bei euch Bernern der Kropf, dass man ihn gar nicht sieht?"

Alte Jungfer in Belp. — Was an einem Mann zu bevorzugen sei, Reichtum, Klugheit, Position oder Erscheinung, so fragen Sie? Aber bitte, doch wohl eines: Erscheinung, und zwar recht baldige, für Sie wenigstens!

Schüler in -berg. — Gewiss, die Tiere haben einen viel besseren Instinkt als wir Menschen. So zum Beispiel die Hühner. Sie legen die Eier ganz genau in der Grösse, dass sie exakt in unsere Eierbecher hineinpassen.

Langschläfer in Bern. — Aber das ist doch sehr einfach, wie Sie sich helfen können! Wenn Ihr gestrenger Herr Papa der Meinung bleiben sollte, Sie müssten beim ersten Sonnenstrahl, der ins Zimmer fällt, aufstehen, dann verlegen Sie Ihr Schlafgemach doch ganz einfach gen *Westen.* Morgenstund hat...

Schuldner in Biel. — Grosszügig muss man sein. Wenn Ihr Gläubiger zu Ihnen sagt, er komme Ihnen entgegen und wolle die *Hälfte* Ihrer Schuld vergessen, dann antworten Sie ihm, Sie möchten nicht gern hinter seiner Grossmut zurückbleiben und seien also bereit, Ihrerseits die *andere* Hälfte zu vergessen....

Schüler in -rf. — Nein, das ist ein Irrtum. „Von der Zugspitze abgestürzt" bezieht sich auf einen Berg in Bayern und nicht auf eine Eisenbahn.

Schüchterner in Bern. — Gewiss, ich weiss Ihnen ein gutes Rezept, um bei Damen etwas zu erreichen. Das nächste Mal sprechen Sie Ihre heimlich Angebetete auf der Strasse ganz einfach an und sagen: „Mein Fräulein, wo und wann darf ich die Ehre haben, Sie morgen Abend um acht Uhr beim Zytglogge zu sehen —?"

Hausfrau in -n. — Das ist nun mal so heutzutage mit den Dienstboten. Sie passen sich der neuen Zeit an und fordern keinen „Lohn" mehr, sondern „Gehalt", sowie „Repräsentationsgelder" und „Diäten".

Abonnentin in H. — Freilich gibt es einen Namen für einen Buchband, in dem gleich zwei Romane von Wallace zusammengebunden sind. Man nennt das nämlich einen zweischläfrigen Roman.

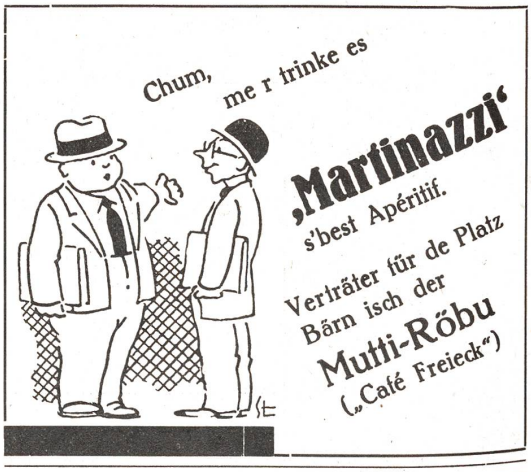
CAFÉ DELLA CASA
BERN
Pilsner, Münchner, Beauregard Fribourg-Bier. — Feine offene und Flaschenweine. — Gute Küche. — Grosser u. kleiner Saal für Sitzungen
Es empfiehlt sich bestens H. Tschannen

Besuchet den
Unteren Jucker
KRAMGASSE 49 KESSLERGASSE 12
Säli für Vereinsanlässe und Sitzungen
Gutgeführtes Restaurant Tel. 22.435
Höflich empfiehlt sich Schori Fritzens Frau

Hotel Schweizerhof Bern
Erstklassiges Hotel gegenüber dem Bahnhof. Elegante Gesellschaftsräume, Bankettsäle, Konferenzzimmer. Restaurant français, Grill.
Grosses Café-Restaurant. H. Schüpbach, Dir.

Sie können alles erfahren
über Vorleben, Lebensweise, Familien- und Vermögensverhältnisse, Charakter, Leumund einer Person.
So eingehend informiert man sich nur ein- oder zweimal im Leben, dann aber will man eine gründliche und ungeschminkte Auskunft haben. Auch auf Diskretion legen Sie Wert. Erstklassige Referenzen aus dem In- und Ausland.
Auskunftei
Wimpf & Co.
Spitalgasse 9, Bern
Telephon 27.057

EIN DUNKLER PUNKT
über 300 Seiten, viele Abbildungen, behandelt die Fruchtabtreibung zu allen Zeiten, in allen Ländern, bei allen Völkern. Brosch. Fr. 10.– geb. 12
GÄCHTER r. Thalberg 4 GENF



Kursaal Schänzli · Bern
Täglich zwei Konzerte
Dancing · Spielsaal · Bar

Der Mattwinn

Lusbuebe

Der Gödu Trueb u der Bärtschi Chläus si gwüß die gröschte Lusbuebe gsi, wo der Lehrer Tütschi i syr Klaß gha het. Der Lehrer Tütschi isch es 50jährigs, ledigs, spindeldürrs Mannli gsi, gyzig bis äne use, wo sech fasch nüt anders gönnt het, als öppe drümal im Tag es Chacheli Gaffe, u wenn ihm öppe nes Ching vo bessere Bure öppis i ds Hus bracht het, isch er schützlech froh gsi drüber. Derzue isch er e ganz parteiische gsi u het de settigne Ching gflattiert u se bivorzugt, was de die Gyele Gödu u Chläus ersch rächt gergeret het; sie hei ne ghasset wie Gift u hei ihm z'leid gwärchet, wo sie nume chönne hei.

Jetz isch der Fall yträte, wo der Lehrer Tütschi hät sölle ga nes Lychegebätli ha. Aer het das no gärn gmacht, wil gäng öppis derby für ihn abgheit isch. Aer het sys schwarz Gwändli füre gschrisse u uf der obere Loube a d'Luft ghänkt fürs de no suber uszbürschte.

Das hei der Gödu u der Chläus erlickt gha. Sie sy i me ne günstige Momänt ufegschliche u hei ihm mit schwarzem Fade jedes Hosebei ungfähr i der Mitti zämegnäiht. Wo's du nache gsi isch u sech der Tütschi het welle aklufte, isch er halt gäng i syne Hose blybe stecke u het alli Zeiche gfluechet, zerrt u gschrisse, daß es i däm fadeschynig Tüchli no ne ghörige Schranz gä het. Aendlech het er dä Spuck entdeckt u het du no schnäll müeße uftrönne u schnydere u dä Schranz e chly zuenäije u isch vor Töubi fasch versprützt, will er dänkt het, jetz chöm er allwäg no z'spät zum Imbiß vo ne re Schnitte Hamme u me ne Glas Rote.

Das Lychegebätli isch du o derna usgfalle, will er dür die gschlückti Töubi ganz verhürschet im Gring isch gsy. Bi syne Nachforschige nach dene Uebeltäter chan ihm du ändlech Nachbars Lysebetli mälde, äs heigi der Gödu u der Chläus geschter uf der Loube gseh öppis hushaschte, aber sie heig nid chönne erchenne was. Das het em Tütschi gnüegt. Aer het die beide Schlingle ganz ghörig abgflachset u se nachhär bis am Abe i sy Chäller ybschlosse.

D'Schleg hätte dene beidne Fisle no nit sövel usgmacht, aber ds Ygschperrt sy, das het se möge! Sie hei uf bitteri Rach gsinnet, bis ändlich der Gödu zum Chläus meint: „du, i weiß was! — i ha da einisch gläse, daß es Brösmeli Quäcksilber eim es Ranzeweh machi, zächemal meh als Rizinusöl. Du weisch, daß der Tutsch uf sym Pult gäng e Schluck Wasser z'schtah het, für sy uströchnete, uszehrige Hals albez azfüechte.

„Mir hei deheim no vo me ne verheitnige Barometer öppis vo däm Züg, i bringe der de es Chörnli dervo u de gheisch ihms unbemerkt i ds Glas yne, är gseht's ja nid."

Der Chläus het du gly druf i me ne Papierli em Gödu vo däm Quäcksilber gäh — nit meh als es Gufechnöpfli groß — u dä Zauber het chönne losgah.

Gly druf sy d'Exame gsi. Wo sie hei agfange gha u im beschte Gang gsi sy, fahrt ungereinisch der Tütschi uf, het sech

der Buch verhah, „Exgüse" brüelet u isch zur Tür us, wie ne Wätterleich. Aber es isch scho chly z'spät gsi, im Gang het me no öppis ghöre plodere u druf abe ne Türezuschlah, daß ds ganz Hus zitteret het. Wo nach ere halb Schtund gäng no kei Schulmeischter erschiene isch, geit der Pfarrer use, chlopfet a der Hüslitüre u fragt, was los sygi.

Es het aber nume zrugg gmögget: „Ui, ui, ui, oh, oh, i cha nid ufstah, Herr Pfarrer, i cha eifach nid, ui, ui, ui, i bi vergiftet — i ha der Dürlauf, erger als es Bschüttifaß, ui, ui, oh!"

„Jä", seit der Pfarrer, „de wei mir ech grad der Dokter schicke, gueti Besserig Schulmeischter." Der Pfarrer het du sälber no chly Exame abghalte u nachhär hei die Schulkommissiönler no e chly gwärweiset, was es ächt ungereinisch em Schulmeischter gäh heigi u sy i ds Wirtshus ga helte. R. Z.

+ Gratis +
diskret versenden wir unsere Prospekte über hygienische und sanitäre Artikel. Gefl. 30 Rp. für Versandspesen beifügen. 13
Casa Dara, 430 Rive, Genf.

Café Rudolf
RESTAURANT FRANZ PESCHL
empfiehlt sich bestens
Autoanlegeplatz 21

Abonniert den „Bärenspiegel"

GOLD für die Frau!
Die Frau ist der Anziehungspunkt im Leben des Mannes. Volle Harmonie zwischen Mann und Frau ist höchstes Glück. Stets ist dafür körperliche und seelische Stärke und Gesundheit die Grundbedingung. Gesund, jung und liebesfähig erhält sich die Frau durch das bewährte Hormon-Präparat Okasa-Gold. Fr. Elise K. schreibt: „Okasa-Gold macht nicht nur gesund und glücklich, sondern auch jung und schön." Wenn Ihre Nerven überanstrengt, Körper und Geist ermattet sind, wenn seelische Depressionen Sie um alle Lebensfreude bringen, dann nehmen Sie OKASA.
Es ist verständlich, dass die Zahl der Okasa-Verbraucher ständig wächst. Enthält das Präparat doch alle wichtigen Substanzen zur Wiedergewinnung neuer Kräfte. Okasa stärkt die Nerven und reguliert die Tätigkeit der Hormondrüsen. Okasa belebt und verjüngt. Hochinteressante Broschüre mit Probepackung in verschlossenem Brief ohne Angabe des Absenders gegen Einsendung von Fr. 1.— in Marken vom Generaldepot: **Gottlieb Stierli, Block 59, Zürich 22.**

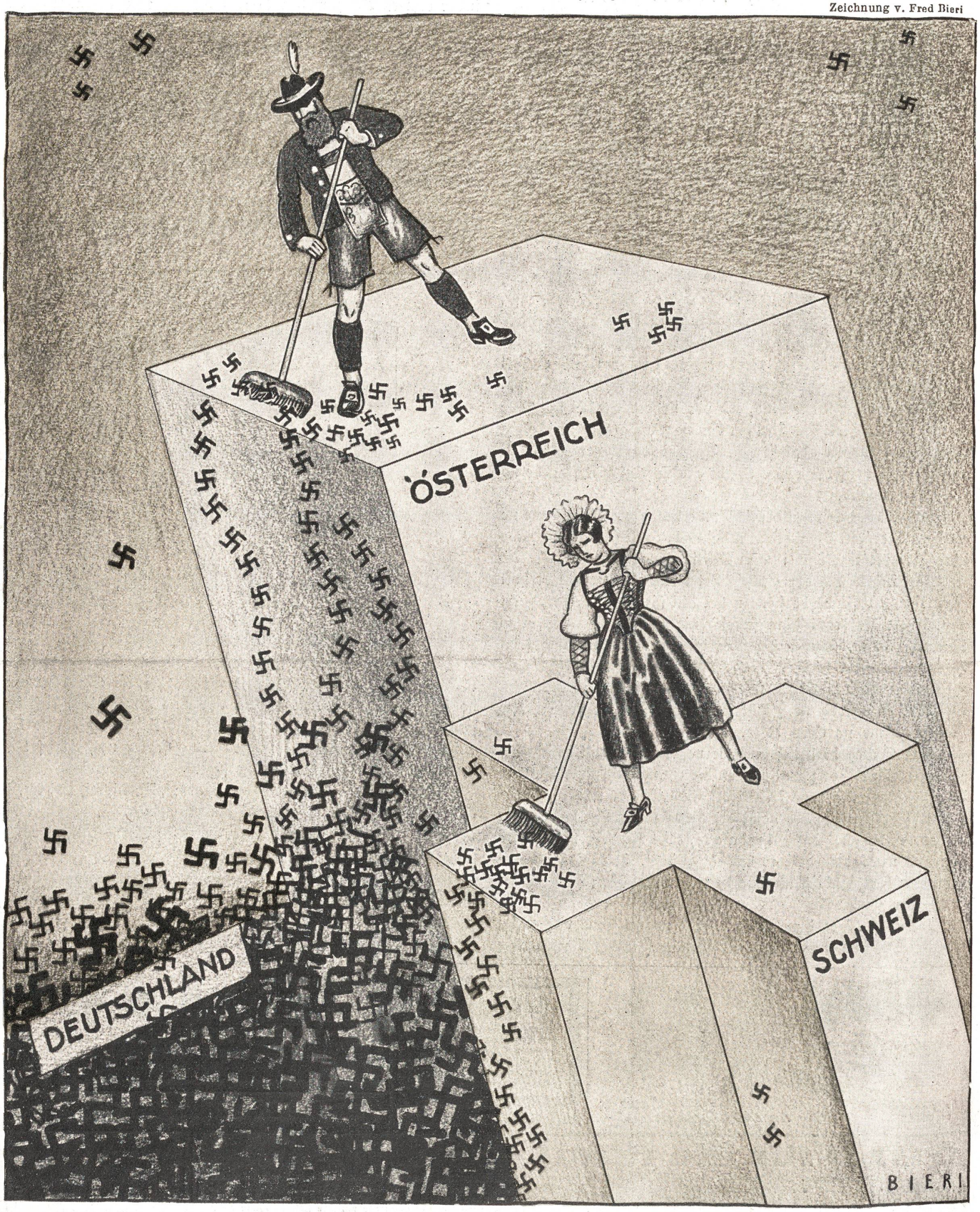
Okasa-Gold für Frauen 100 Tabl. zu Fr. 14.—
Okasa-Gold für Frauen 300 Tabl. zu Fr. 36.—
Okasa-Silber für Männer 100 Tabl. zu Fr. 12.50
Okasa-Silber für Männer 300 Tabl. zu Fr. 32.50

SILBER für den Mann!
Zu haben in allen Apotheken
In Bern stets vorrätig: Hirschengraben-Apotheke Dr. F. Weil

Die echten
Knoblauch-Tabletten „Hegra"
(Gesetzlich geschützt)
enthalten ausschliesslich garantiert reinen unverfälschten, getrockneten Knoblauch. Gegen vorzeitige Zeichen d. Alterns.
Hermann Gräub
Apotheke und Drogerie zum Rytfliburnnen
Bern, Aarbergergasse 37

„Heimatlose Deutsche" – ?

Zeichnung v. Fred Bieri



Dusse blybe!

Erscheint jeden Monat. – Druck und Abonnementsannahme: Verbandsdruckerei A.-G. Bern. – Für die Redaktionskommission: Blasius Schuhmacher, Postfach 616, Bern. Für unverlangt eingehende Manuskripte und Zeichnungen wird keine Verantwortung übernommen. Rückporto beilegen. – Inseratenannahme: VDB-Annoncen, Bern, Laupenstraße 7a. Telephon Nr. 24.845. Postcheckkonto Nr. III 466. Abonnementspreise: Schweiz: Jährlich Fr. 5.–, halbjährlich Fr. 2.50; Ausland Fr. 8.– per Jahr. Insertionspreise: Die fünfgespaltene Nonpareille-Zeile 40 Rp. (Ausland 60 Rp.), Reklamen im Text die Nonpareillezeile Fr. 1.20 (Ausland Fr. 1.80).